

Ein Interview – Aus der Perspektive von Karl Liebkecht gelesen.

Im „Spiegel“ sonst ein beliebtes Medium für das Durchstechen von Interna aus der *LINKEN* – ist nun ein Interview mit Martin Schirdewan, Ko-Vorsitzender der *LINKEN* zu lesen.

Nach dem Krieg in der Ukraine befragt macht er darin die – richtige – Forderung auf: „Wir müssen raus aus dem militärischen Tunnelblick, hin zu einer diplomatischen Lösung.“

Aber schon der folgende Satz gibt dem eine Richtung, die mit dem auf Karl Liebkecht zurückgehenden Erbe der *LINKEN* unvereinbar ist, wenn es heißt, es müsse „Druck auf Wladimir Putin aufgebaut werden, damit dieser bereit ist zu Verhandlungen.“

Die – richtige – Ablehnung von Waffenlieferungen wird ersetzt durch die Forderung: „Beim Druck auf Putin braucht es gezielte Sanktionen gegen den Machtapparat und Oligarchen“. Also "nur" für den Wirtschaftskrieg (Sanktionen genannt), für "Druck auf Wladimir Putin".

Nach einer höchst peinlichen Abfuhr für den Versuch von Scholz, Brasilien durch Waffenlieferungen zur Kriegspartei zu machen, nun gemeinsam mit Brasilien für Verhandlungen? Dabei liefert doch Lula kurz zuvor das Exempel, dass sich ein alter, weißer linker Mann auch im Amt eines Staatspräsidenten treu bleiben kann und eben nicht vom deutschen Bundeskanzler Scholz in dessen Kriegspartei hineinziehen lässt.

Wo also bleibt in diesem Interview die Forderung nach Druck auf die Scholz, Baerbock, Habeck und Lindner in der Bundesregierung, ihre waffenstarrende Eskalationspolitik aufzugeben und der realen Friedensinitiative von Lula zu folgen?

So agiert *DIE LINKE* als Teil des bundesdeutschen Politikbetriebs. Von wegen "der Hauptfeind steht im eigenen Land"(Karl Liebkecht). Fehlanzeige! Nein: Sein Hauptfeind heißt Putin.

Liebkecht entlarvte die Lüge vom Kampf gegen den Zarismus - heute wird sie fortgeschrieben als "Kampf gegen den Autoritarismus". Und: "Wir scheitern als Westen in der Ukraine gerade im historischen Ausmaß." Das ist dann genauso wahr wie der Umstand, dass diese *LINKE* dem *WIR* der dort scheiternden "westlichen Wertegemeinschaft" zuzurechnen ist (sich zu Teilen ihr wohl auch selber zurechnet).

So mutierte die "Vaterlandsverteidigung", die schon Liebkecht entlarvte zur „Verteidigung der Westlichen Werte“.

Bei Lichte besehen geht es nicht um den Frieden, sondern um eine Rolle im Kampf gegen Russland. Auch dieser Teil der *LINKEN* kann sich Frieden nur vorstellen, wenn Russland bezwungen ist, stellt sich dafür aber andere Mittel vor.

"Wir" - also die "westliche Wertegemeinschaft" - sollen das russische Kapital, seine Oligarchen, seine Millionäre, wirksamer bekämpfen!!!

Da kann ich nur Karl Liebkecht wiederholen:

"Wer den Feind, den Imperialismus, nicht in den Repräsentanten angreift, die ihm Auge in Auge gegenüberstehen, sondern in denen, die ihm und denen er weit vom Schusse ist, und noch gar unter Approbation und Förderung der eigenen Regierung (...), ist kein Sozialist, sondern ein trauriger Offiziosus der herrschenden Klassen. Eine solche Sorte Politik ist Kriegshetzerei und nicht Klassenkampf, sondern das Gegenteil davon."

Über 100 Jahre alt und immer noch zutreffend. *DIE LINKE* muss den Kriegern im eigenen Land die Waffen verweigern.

Artur Pech

Sprecher des Karl-Liebkecht-Kreises Brandenburg